

Beilage zu Nr. 142 des Czuzthälers.

Neuenbürg, Mittwoch den 10. September 1902.

Sie schwankte und wäre umgefallen, wenn die Gendarmen sie nicht gehalten hätten.

Sie wurde bewußtlos.

Der Oberstaatsanwalt befahl, sie auf das Lager zu legen, welches sich kurz zwischen den Särgen der Eltern bereitet hatte.

Die Gendarmen gehorchten.

Der Oberstaatsanwalt ließ Kurt aus dem Gange holen.

Ahnungslos trat Kurt an den Sarg.

Als er den Ermordeten erblickte, stieß er einen herzerlösenden Schrei aus.

Sie haben eine schreckliche Blutschuld auf sich geladen, Kurt von Bärenfeld!" redete ihn der Oberstaatsanwalt mit finsternem Ernst an. Nennen Sie ein, in Gemeinschaft mit Marie Bertram diesen Mord begangen zu haben? Alles Leugnen hilft Ihnen nichts! Die Beweise sind da."

Kurt's Blick irrte mit einem furchtbaren Ausdruck zu Olaf hinüber, der unwillkürlich einen Schritt zurückwich.

Das teure Blut des alten Mannes, der mir ein Vater geworden war, komme über Olaf und Feodora!" hallte es von seinem Munde. Mir haben sie die Mutter, meiner Braut den Vater getötet! Gott strafe sie!"

Olaf lachte mit erzwungenem Hohn auf, das Herz schlug ihm aber vor Angst an die Rippen.

Wir haben Beweise dafür, daß Sie und Marie Bertram dieses neue Verbrechen begingen und doch leugnen Sie noch?!" versetzte der Oberstaatsanwalt entrüstet. Es giebt keine Rettung mehr für Sie, Kurt von Bärenfeld! Einmal sind sie schon zum Tode verurteilt! Daselbe Urteil ist Ihnen zum zweiten Male gewiß. Auch Ihre Geliebte können Sie nicht retten. Sie ist eine Vatermörderin wie Sie ein Muttermörder sind. Wollen Sie nun der Wahrheit die Ehre geben?!"

Das habe ich bereits gethan — ich bin unschuldig, ich habe weder meine Mutter noch den Totengräber getötet!" beteuerte Kurt tief ergriffen. Die wahren Thäter sind Olaf und Feodora."

So beweisen Sie das doch!" forderte ihn der Oberstaatsanwalt in etwas höhnischem Tone dazu auf.

Kurt ließ seufzend den Kopf hängen.

Ja, wenn ich das könnte!"

Als er aus der Gruft geführt wurde, sah er Marie, welche noch immer bewußtlos war, auf dem Lager liegen.

Der Anblick schnitt ihm tief ins Herz.

Er hätte sie mit seinen Küssen erwecken mögen.

Marie," schluchzte er, liebe Marie!"

Kurt wurde unter starker Bedeckung ins Gefängnis gebracht und zwar in dieser Zelle, aus der er auf so merkwürdige Weise entflohen war.

Er dachte nicht daran, zum zweiten Male zu entfliehen; wäre ihm auch unmöglich gewesen, denn man hatte das Geheimnis seiner Flucht entdeckt, den Gang zugemauert und die bewegliche Eisenplatte festgenietet.

Die Gefängnisbeamten, welche unter dem Verdacht, seiner Flucht Vorschub geleistet zu haben, verhaftet worden waren, Inspektor Mohn und Aufseher Müller, befanden sich schon längst wieder auf freiem Fuße.

Nun schmachtete der Unglückliche wieder in Ketten in der engen, dumpfen Zelle, elender denn je. War seine Marie jetzt doch auch wie er ein Kind des Todes.

Sein Geist war dem Wahnsinn nahe.

Als Marie wieder zum Bewußtsein kam, lag sie auf einer harten Matratze in einer Gefängniszelle. Sie war an Händen und Füßen gefesselt.

Eine Aufseherin war anwesend, eine finstere, mißrätliche Frau und blieb bei ihr die ganze Nacht.

Als Kurt und Marie in das Gefängnis gebracht wurden, verabschiedete sich Olaf von dem Oberstaatsanwalt mit einem Händedruck und begab sich allein durch den Gang als auf

dem kürzesten Wege in das Schloß zurück. Eine Diebeslaterne, die er sich von einem der Gendarmen geborgt hatte, leuchtete ihm auf dem dunklen Wege.

Er befand sich in einer freudig erregten Stimmung.

Sein Gewissen schlief und klagte ihn nicht an. Auch nicht die leiseste Reue störte seine satanische Freude.

Als er den Ahnenjaal betrat, eilte ihm Feodora entgegen.

Marie und Kurt befinden sich auf dem Wege zum Gefängnis," rief er. Wir haben gestiegt."

Er umschlang sie und bedeckte ihr Antlitz mit Küssen.

Nachdem Olaf den geheimen Gang verschlossen und sie nebeneinander auf einem Sopha Platz genommen hatten, berichtete er über die Vorgänge in der Totengruft.

Auf der Nachtwache der Polizei machte ich die Meldung, daß Kurt wahrscheinlich von Marie in der Totengruft verborgen gehalten werde. Keiner wollte es mir recht glauben. Alle schüttelten den Kopf. Sie mußten aber meinem Verdacht Rechnung tragen. So begab sich denn Wachtmeister Waltherr mit mehreren Gendarmen nach der Totengruft und handte auf meinen Wunsch ihrer drei hierher zu Dir. Ich hatte es ja so mit Dir verabredet."

Sie nickte mit strahlendem Gesicht.

Sie kamen gerade zur rechten Zeit, bemerkte sie. Ich hatte die geheime Thür geöffnet und die Gendarmen eben erst in dem dunklen Ahnenjaal in den Ecken postiert, als in dem Gange ein Licht sichtbar wurde. Kurt erschien. Er verbarg das Licht unter seinem Jacket und blieb zögernd am Eingange stehen, in den Ahnenjaal spähend. Im nächsten Augenblick sprangen die Gendarmen herbei und packten ihn so schnell, daß er sich nicht zur Wehr setzen konnte. Er wurde gefesselt. Sie wollten ihn gleich ins Gefängnis abführen, ich ersuchte sie aber, damit so lange zu warten, bis der Oberstaatsanwalt erschienen sei.

Olaf erzählte weiter:

Als ich den Oberstaatsanwalt aus dem Bette geläutet hatte, empfing er mich im Schlafrock und Pantoffeln. Das grimmige Gesicht hättest Du sehen sollen, Feodora! Es belebte sich aber mit überraschtem Erstaunen, als ich ihm im Hausflur alles berichtete. Zu der Gespensterkomödie schüttelte er freilich erst den Kopf, als ich aber mit meinem Bericht zu Ende war, erblickte er in ihr eine Begründung meines Verdachtes. Nach einer knappen Viertelstunde sah er schon in einer Drofschle und ich ritt voraus, um Dir seine Ankunft zu melden. Kurt schon ergriffen! Das hatte ich nicht erwartet und war daher ganz überrascht. Auch der Oberstaatsanwalt machte große Augen."

Allerdings — so schnell hatte er die Verhaftung Kurt's nicht für möglich gehalten," versetzte Feodora. Als er vernommen hatte, wie Kurt in unsere Hände gefallen war, nahm er sofort mit ihm ein kurzes Verhör vor, das unsere Angabe in allen wesentlichen Punkten bestätigte. Kurt leugnete gar nicht, daß er sich so lange in der Totengruft verborgen gehalten und mit Marie die Gespensterkomödie aufgeführt habe. Ich konnte mich aber einer leisen Angst nicht erwehren, als er seine Unschuld beteuerte und uns als die wirklichen Verbrecher anklagte. Es fiel mir schwer, mich darüber zu entrüsten. Wenn der Oberstaatsanwalt doch einen Verdacht wider uns geschöpft hätte?! Er sah mich so lauernd, so argwöhnisch an."

Unfinn!" rief Olaf. Der Oberstaatsanwalt denkt gar nicht an die Möglichkeit, daß wir die Thäter sein könnten. Laß doch Kurt und Marie sagen, was sie wollen — sie finden bei ihm keinen Glauben! Bald wird das Grab beide verschlingen und wir können die Früchte unseres Sieges ungehindert genießen."

Vermischtes.

Eine böse Ueberraschung ist einer Heidelberger Familie bereitet worden. Als die Köchin ein paar Tage vor der auf der Reise befindlichen Herrschaft in die leerstehende Wohnung zurückkehrte, fand sie dort alles zerstört vor. Sämtliche Thüren der Schränke, Kommoden und Schreibtische standen offen. Alle Silbergegenstände waren aus den Etuis geraubt. Selbst die Betten waren aufgeschnitten. Der Herrschaft konnte, da ihr augenblicklicher Aufenthaltsort unbekannt ist, bisher keine Nachricht gegeben werden.

Eine Verlagsfirma in Glasgow wollte ein typographisch vollkommenes Buch herausgeben, das heißt mit anderen Worten, ein Buch ohne Druckfehler. Zu diesem Behufe wurden sechs vorzügliche Korrektoren angestellt, deren jeder stundenlang an einer Seite arbeitete. Die Korrekturabzüge wurden dann öffentlich ausgehängt und für das Auffinden eines Fehlers 1000 \mathcal{L} Belohnung ausgesetzt, aber niemand verdiente sich dieselben. Trotz dieser umfassenden Vorsichtsmaßregeln wurden nach der Herausgabe des Buches nicht weniger als fünf Druckfehler entdeckt.

Zu den Hungernöten und Epidemien, die in Indien die Bevölkerung heimzuchen, kommen noch die wilden Tiere und Schlangen, denen eine große Zahl der Einwohner zum Opfer fallen. Nach einem Bericht der Köln. Volkszeitung" wurden im Jahre 1901 3522 Menschen von wilden Tieren zerrissen und an Schlangenbissen starben 22 537. Die wirkliche Zahl ist aber wie immer noch höher. Gegen die vorigen Jahre bedeutet dies eine Zunahme. Nahezu 50 000 Stück Rindvieh wurden außerdem noch Beute der Raubtiere. Gegen Belohnung der Regierung wurden im Jahre 1901 14 301 wilde Tiere und 70 097 Schlangen getötet.

(Wann muß ein Scheck zur Zahlung präsentiert werden?) Gemäß einer Entscheidung des sächsischen Oberlandesgerichts ist ein in Zahlung gegebener Scheck innerhalb einer bestimmten Zeit vorzuzeigen, widrigenfalls der Empfänger desselben den Regressanspruch an den Aussteller verliert. Ein Berliner Haus hatte nach der Bankb. Ztg." von einer Plauener Firma einen Scheck auf die Leipziger Bank in Zahlung statt angenommen und denselben weiter in Kurs gesetzt. Durch den Zusammenbruch der Bank wurde die Einlösung des Papiers, das etwa 4 Wochen im Umlauf gewesen war, vereitelt, und der Aussteller weigerte sich, den Wert des Schecks zu erstatten. Er wurde daraufhin von seinem Gläubiger verklagt, erzielte aber bei dem sächsischen höchsten Gerichtshof ein obliegendes Erkenntnis. Das Urteil lautete dahin, daß die klagende Berliner Firma verpflichtet gewesen wäre, den Scheck binnen einer Frist von 2 Wochen zur Zahlung vorlegen zu lassen, da der Aussteller nicht auf unbeschränkte Zeit bei seinem Bankier ein zur Deckung reichendes Guthaben halten könne; der Klagende habe gegen den Aussteller des Schecks nur noch einen Bereicherungsanspruch (§ 812 des bürgerlichen Gesetzbuches) nach der Höhe der auf den Betrag des Papiers entfallenden Konkursquote der Bank. Zu diesem Urteil bemerkte die Leipziger Handelskammer, daß kein Handelsgebrauch bestehe, wonach der Empfänger eines Schecks sich stillschweigend verpflichtet, denselben innerhalb einer bestimmten Zeit zur Zahlung vorzulegen. Ferner steht auf den meisten Schecks der gedruckte Vermerk, daß Einlösung nicht erfolgt, wenn eine Zahlungsfrist angegeben ist.

Auch eine Beleidigung und Abbitte. Im Berneroder "Intelligenzblatt" findet sich nachstehende Anzeige: Die gegen Frau Meyer ausgestoßene Beleidigung, daß sie noch denselben Hut trage, wie voriges Jahr, nehme ich hiedurch reuevoll zurück. Frau H."

Ein gelungener Beweis. Ein eifersüchtiger Ehemann in Rom erhielt die Mitteilung, daß seine Frau ihn hintergehe, und so kehrte er

Südwestprovinzen bei Delehampton in ihren Zelt... in mitten in der... zwang die Sol... leidet und schuy... während das Lager... wandelte.

Zeit.

Aden.

den Boden die mit... den Dolch... war.

den Namen... Marie hatten...

deselben ver... auf die...

Ermordeten in... genau.

den Sarg, der... nehmen, daß der... und wieder...

Deckel herab... Marie Bertram... des Oberstaats...

bewachte, riß die... vor sich hin...

elangt war, schrie... Halt!" zu... Hände...

deutete er mit... mordeuten Waters.

ihre Augen eine... ihres Waters...

gelbem Aufschrei... Oberstaatsanwalts...

legte ihren Kopf... Waters.

konnte nicht... Oberstaatsanwalts...

ermüde von der... sich.

Bahnstums ruhte... Vater.

te auf die Wand... von geronnenem...

Sie zum Himmel... Ihren Vater in...

gab, dem sie... Schwöre ich Sie:...

hlich furchtbare... ren.

en Schrei, fand... in den Armen...



eines Tages unvermutet zurück, um sie zu über- raschen. Er fand sie auch zusammen mit einem Fremden, der jedoch erklärte, er sei der Zahn- arzt. Wenn das so ist," schrieb der Ehemann ungläubig, "so ziehen Sie mir sofort einen Zahn aus," — worauf der Fremde seine Zange vor- holte und einen Backenzahn auszog, der ganz gesund war. Er konnte nicht begreifen, warum der Gatte, halb Freude, halb Schmerz an den Tag legend, ihm so herzlich für seine That dankte.

Ein Fachblatt für Bettler erscheint, aller- dings in einer beschränkten Auflage, in Paris und wird nur an die „Fachgenossen“ abgegeben; es beschäftigt sich, wie die Nat. Ztg. mitteilt, auch keineswegs mit Politik oder schöngeistigen Dingen, sondern bringt nur kurze „Marktberichte“ und Mitteilungen aus dem Kreise der „Berufs- genossen“. Der Preis jeder Nummer beträgt 20 Centimes, ist also ziemlich hoch; das Haupt- geschäft aber macht der Verleger mit den Annoncen, die auch für Nichtberufsgenossen ganz interessant zu lesen sind. Da findet man z. B. Anzeigen folgenden Inhalts: „Gesucht wird ein Blinder, welcher etwas auf der Flöte spielen kann“, oder: „Gesucht wird ein Lahmer für ein gut frequentiertes Seebad; bevorzugt werden Personen, welchen der rechte Arm fehlt. Gute Referenzen kleine Kaution erforderlich.“ Der- artige Annoncen enthält jede Nummer dieses Bettlerorgans zu Dutzenden, in denen aber stets an Agenten verwiesen wird, welche die Stellen nachweisen. In Paris hat man mehr als zwanzig solcher Stellenvermittlungsbureaus ausfindig gemacht, die ganz Frankreich und vor allem die Bade- und Kurorte mit Bettlern jeder Art ver- sorgen und deren Publikationsorgan jenes Fach- blatt für Bettler ist. Endlich enthält dieses Blatt noch die Ankündigung aller Hochzeiten, Kindtauf- feste, Begräbnisfeierlichkeiten, auch der Geburts- und Namenstage von reichen Leuten, die den Abonnenten der Zeitung vielleicht die Gelegen- heit zu einem kleinen Verdienst bieten können.

(Die Einkäufe des Schahs in London.) Vor seiner Abreise aus London hat der Schah von Persien dort noch bedeutende Einkäufe gemacht; es ist aber ein kurioses Assortement, das er mit sich nach Teheran nimmt. Wie bekannt, ist der Schah ein ausgezeichnete Schütze und eifriger Jäger, und alles, was hiermit zusammenhängt, erregt sein lebhaftes Interesse. So z. B. eine Mauser-Pistole, die ihm vorgelegt wurde. Er ließ sie vor seinen Augen auseinander nehmen, be- sah sich den Mechanismus genau und bestellte gleich ein halbes Duzend. In der Fabrik von Hiram Maxim wurde ihm das neueste Maschinen- gewehr vorgeführt. Er feuerte mehrere Schüsse damit ab und — die Waffe wanderte in seine Kollektion von Keiseerinnerungen. Auch mehrere Faß eines neuen Schießpulvers kaufte er und ließ sie nach dem Marlborough House bringen; da aber eine derartige Ware innerhalb eines königlichen Palastes gerade nicht angenehm ist, wurde schleunigst ein anderer Lagerplatz dafür gesucht. Auch ein Biograph und mehrere Stereo- skop-Apparate sind auf der Wanderung nach der persischen Hauptstadt Teheran. Den Biographen hatte er im Hippodrom gesehen und sich sehr über ein Bild, das seinen Einzug in London wiedergab, amüsiert. Am folgenden Tage be- sichtigte er das Arsenal in Woolwich, und ein paar Stunden nach seiner Rückkehr konnten ihm im Palais des Prinzen von Wales schon die Bilder vorgeführt werden, die von ihm in Woolwich aufgenommen worden waren. Diese Fügigkeit überraschte ihn so, daß er sofort einen Apparat für seinen Privatgebrauch bestellte. Sein Aufenthalt in England hat ihn auch zum Automobilismus befehrt, und er hat nicht weniger als zehn Motorwagen verschiedener Art bestellt.

(Verräterische Knöpfe.) Des Pfarrers Frau saß auf der Gartenbank vor ihrem Hause und besserte die schadhafteu Röcke und Hosen ihrer zahlreichen Sprößlinge aus. Neben sich auf der Bank hatte sie einen umfangreichen Arbeitskorb voller Knöpfe stehen. Die Frau eines ihrer reichsten Gemeindeglieder ging die Straße entlang und trat, um ein paar freundliche Worte mit der Frau Pastor zu wechseln, an das Gitter des Pfarrgartens. — „Ei der Tausend, Frau Pastor, wie fleißig Sie sind! Ja, ja, die Herren Söhne!

— Und was für eine Unmenge loser Knöpfe Sie da haben — ist's möglich, von allen Arten durcheinander! Aber was sehe ich denn da. Es sind ja auch welche von meines Mannes altem Winter- anzug dabei! Sehen Sie doch nur! Die würde ich unter hundert heraus erkennen.“ — „Wirklich?“ antwortete die Pfarrerin gleichmütig. „Das wundert mich auch. Diese Knöpfe sind nämlich alle im Klingelbeutel gefunden worden, und da dachte ich, zu etwas müssen sie doch verwendet werden. Aber warum den so eilig, Frau Nachbarin? Keine Zeit länger? O, dann bitte, lassen Sie sich ein andermal wieder sehen!“

(Kosten englischer Zeitungen.) Eine tägliche Zeitung, sagen die Londoner „Tit-Bits“, zu gründen, kostet in den englischen Provinzen 2 000 000 Mark, in London wenigstens 5 000 000 Mark. Auf die vorläufigen Ausgaben kann man 200 000 M. rechnen, auf das Inventar 240 000 Mark. In den ersten zwei Jahren ist auf Ge- schäftsnutzen nicht zu rechnen. Für die Zeit- periode muß also im Voraus Sorge getragen werden. Gehälter an die Redakteure und Be- richterstatter, Telegramme und Bureau in London mögen wieder 200 000 M. verschlingen und Seperlöhne u. s. w. eine gleiche Summe. Papier mag 160 000 M. jährlich kosten und Kohlen, Gas und Instandhaltung der Maschinen 30 000 Mark. Die jährlichen Betriebskosten allein darf man auf 660 000 M. veranschlagen. Das macht also für zwei Jahre 1 320 000 M. Rechnet man die vorläufigen Ausgaben hinzu, so wird kaum etwas von den nötigen 2 000 000 M. übrig bleiben. Diese Zahlen gelten, wie gesagt, für die Provinzen. Die Ausgaben der großen Londoner Zeitungen sind ungeheuer. Der Betrieb der „Times“ kostet 160 000 M. und der des „Daily Telegraph“ 120 000 M. wöchentlich. Das letztere Blatt, wie der „Daily Chronicle“, besitzt seine eigene Papierfabrik. Sie brauchen 2500 Pfd. Druckerschwärze wöchentlich. Für ihre Parlamentsberichte zahlt die „Times“ 4200 Mark wöchentlich, der „Standard“ 1500 M. und „Daily Telegraph“ und „Daily News“ 1000 M. Die großen Morgenblätter zahlen jährlich 24 000 M. für die Reuterschen Depeschen, und die Abendzeitungen 8000 M. Die Gehälter der Redakteure der Londoner Presse sind hoch. Aber die Zahl derjenigen, welche diese hohen Gehälter beziehen, ist nicht so groß, wie man sich häufig auf dem Festlande vorstellt. Der Chef- redakteur der „Times“ hat eine Einnahme von 60 000 M., der der „Daily News“ eine von 40 000 M. Ein Leitartikler der „Times“ be- kommt ein Gehalt von 30 000 M. und ein Stadt-Redakteur 12 000—16 000 M. Die Ein- nahmen der großen Londoner Zeitungen sind freilich auch den Ausgaben entsprechend. Für eine gewöhnliche Anzeige läßt sich die „Times“ 4 Sh. für jede 30 Worte bezahlen. Ihre Ein- nahmen für Anzeigen sollen durchschnittlich 20 000 M. den Tag betragen. Die Anzeigen- Einnahme der übrigen großen Londoner Blätter berechnet man auf 6000—10 000 M. täglich. Eine ganze Seite kostet im „Daily Telegraph“ 156 Pfd. Sterl., im „Daily Chronicle“ 120 Pfd. Sterl. und in den „Daily News“ 110 Pfd. Sterl. Für eine halbpaltige Anzeige berechnet die „Westminster Gazette“ 20 Pfd. Sterl., der „Globe“ 25 Pfd. Sterl. und das „Echo“ und der „Star“ 30 Pfd. Sterl. Ohne die unge- heure Einnahmequelle, welche die englischen Zeit- ungen in den Anzeigen haben, könnten sie nicht für einen Penny oder gar für einen halben Penny hergestellt werden. Die Anzeigen müssen wenigstens die Kosten für Papier und Druck decken.

(Kleine Seifenstücke) lassen sich recht gut verwenden, wenn man dieselben sammelt, um sie, nachdem man eine kleine Menge beisammen hat, fein zu schaben und in etwas Sodawasser zu lochen. Ist die Seife soweit verlockt, daß sie weiß aussieht, so läßt man sie erkalten und hat dann eine gute Seifensülze, die sich monatelang hält und, in das Waschwasser gethan, wie andere Seife verwendet werden kann.

(Apfelgelee.) Falläpfel verschiedener Sorten werden gut abgerieben, in Viertel geschnitten, von Stengeln, Blumen, Kernen (nicht Kern- haus) befreit und in einem irdenen Topfe, ohne zu rühren, mit etwas Wasser weichgekocht. Nach

24 Stunden wird das Ganze auf ein Tuch ge- schüttelt und der durchtröpfelnde Saft in einem reinen Gefäß aufgefangen. Nach weiteren 24 Stunden (solange währt das Durchlaufen, weil man nicht pressen darf) kocht man den Saft, den man jedes Kilo mit 1 Kilo Zucker vermischt, 1/2 Stunde lang, wobei man etwaigen Schaum abnimmt. Nach Belieben läßt man Zitronen- saft mitaufkochen. Endlich füllt man den Saft in Gläser und legt einige Stückchen Zitronen- schale darauf. Sobald das Gelee erstarrt ist, bindet man die Gläser, mit einem Aralblatte versehen, fest zu.

(Nach dem Examen.) Durchgefallener Kandi- dat: „Es ist doch unglücklich, wie viel man in fünf Minuten nicht wissen kann.“

(Ein Optimist.) Erster Student: „Sieh mal, der Junge dort hält mich schon für einen Doktor!“ — Zweiter Student: „Wieso kommt Du auf den Gedanken?“ — Erster Student: „Nun, er zeigt mir doch die Zunge!“

(Durch die Blume.) Redakteur: „Haben Sie diese Scherze selbst verfaßt?“ — Ange- blicher Schriftsteller: „Ja wohl.“ — Redakteur: „Na, dann müssen Sie aber bedeutend älter sein, als sie aussehn!“

Arithmogriph.

1 2 3 4 5 6 7 8 9	Stadt in Nordamerika.
2 3 7 9	Arzneipflanze.
3 2 8 2	Südamerikanisches Lafttier.
4 2 3 6 2	Ver. franz. Schauspieler.
5 3 6	Nebenfluß der Donau.
6 2 5	Ein Monat.
7 1 7 9	Musikinstrument.
8 7 6	Europäische Hauptstadt.
9 1 1 9	Meereserscheinung.

Auflösung der Zweifelhigen Charade in Nr. 139.
Wehmut.

Mutmächtiges Wetter am 10. und 11. September. Für Mittwoch und Donnerstag sieht morgens teil- weise neblig, tagüber trockenes und auch vorwiegend heiteres Wetter in Aussicht.

Am 11. und 12. September. Am Donnerstag und Freitag wird das morgen- in den Niederungen neblig, sonst aber trockene und heitere Wetter sich noch immer fortsetzen.

Neueste Nachrichten u. Telegramme.

Frankfurt a. d. D., 9. Sept. Der Kaiser traf nachmittags um 4.30 mit einem Schimmel- viererzug aus dem Manövergelände in Sonnen- burg ein. Tausende von Landknechten brachten dem Kaiser jubelnde Ovationen dar. Der Kronprinz kam mit einem Automobil. Die Begrüßung gestaltete sich noch enthusiastischer als am 23. August 1888 bei der Uebernahme der Protektorswürde des Johanniterordens. Abends fand Diner im Jagdzelt im Schloßpark statt.

Hamburg, 9. Sept. Laut einer bei dem hiesigen haitianischen Konsulat eingegangenen Benachrichtigung des haitianischen Gesandten in Berlin hat die provisorische Regierung infolge der Unruhen auf Haiti die Schließung der Häfen von Sonaves, St. Marc und Port du Paix für fremde Schiffe verfügt. Der Gesandte macht hiervon im Auftrage des Präsidenten der pro- visorischen Regierung Mitteilung. Infolge dessen werden für die genannten drei Häfen vorläufig keine Fakturen, Manifestationen und andere Dekrete gezeichnet.

London, 9. Sept. Botha, Delwet und Delarey sind um 4 1/2 Uhr nachmittags in einem Omnibus von Horrexhotel nach den Docks ge- fahren, stürmisch begrüßt von einer großen Menschenmenge.

London, 9. Sept. Der Vertreter der Preß- Assoziation hatte ein Interview mit Chamberlain. Darnach versuchten die Burengenerale erfolglos, für die Burenflüchtlinge die Erlaubnis zur Rückkehr in die Heimat ohne Ablegung des Unterthaneneids zu erlangen. Die Buren- generale bemühten sich ferner, die Zustimmung zu erhalten, daß gewisse ehemalige Beamte der Burenrepubliken sobald als möglich unter der neuen Verwaltung in ihren früheren Stellungen ähnlichen Ämtern verwandt werden sollen. Chamberlain lehnte es ab, für die Regierung bindende Erklärungen abzugeben.

